

böhlau

Grundzüge der Agrargeschichte

In drei Bänden herausgegeben von

Stefan Brakensiek, Rolf Kießling, Werner Troßbach und Clemens Zimmermann

Gunter Mahlerwein

GRUNDZÜGE DER AGRARGESCHICHTE

Band 3:
Die Moderne (1880–2010)

Herausgegeben von Clemens Zimmermann



2016

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Grundzüge der Agrargeschichte beruhen auf einem Vorhaben des Arbeitskreises Agrargeschichte und der Gesellschaft für Agrargeschichte. Das Projekt wurde gefördert mit Mitteln der Landwirtschaftlichen Rentenbank und der Gesellschaft für Agrargeschichte e.V., Frankfurt am Main.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Kartoffelernte auf der Ostalb bei Neenstetten 1959 (© Landesmedienzentrum
Baden-Württemberg)

© 2016 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Ursulaplatz 1, D-50668 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist unzulässig.

Korrektur: Jörg Eipper-Kaiser, Graz
Einbandgestaltung: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt
Satz: Michael Rauscher, Wien
Druck und Bindung: Balto print, Vilnius
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-22228-4

Inhalt

1	Vorwort	9
2	Einleitung: Prozesse und Akteure	11
3	Boden	14
3.1	Bodenqualitäten	14
3.1.2	Neulandgewinnung und Meliorationen	16
3.1.3	Beeinträchtigungen der Bodenqualität	19
3.2	Betriebsgrößen	19
3.2.1	Betriebsgrößenstruktur im späten 19. Jahrhundert	20
3.2.2	Weitere Ausdehnung der unteren Größenklassen um die Jahrhundertwende	23
3.2.3	Stabilisierung der mittleren Betriebsgrößen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	24
3.2.4	Kontinuierlicher Anstieg der Betriebsgrößen nach 1950	25
3.2.5	„Optimale“ Betriebsgrößen?	28
3.3	Der Zugriff auf den Boden: Formen von Besitz und Besitztransfer	30
3.3.2	Bodenreform und Kollektivierung in der SBZ/DDR	30
3.4	Besitztransfer	38
3.4.2	Das Reichserbhofgesetz	40
3.4.3	Höfeordnungen der Nachkriegszeit	41
3.4.4	Bodenmarkt	42
3.4.5	Pacht	45
3.5	Kollektive Nutzungen	50
3.6	Diskurse über Boden	51
3.7	Bodennutzung	52
3.7.2	Acker-Grünland-Verhältnis	54
3.7.3	Verschiebungen im Pflanzenbau	55
4	Kapital	62
4.1	Gebäude	62
4.2	Geräte und Maschinen	70
4.3	Viehbestand	84
4.4	Saatgut	101
4.5	Düngemittel	104
4.6	Energie	108

4.7	Pflanzenschutz	109
4.8	Finanzielle Ressourcen	113
4.8.2	Zwischen Schwarzmarkt, Inflation und Agrarkrise – Einkommen in der Weimarer Zeit	115
4.8.3	Festpreispolitik und Umschuldung in der NS-Zeit	117
4.8.4	Einkommenssteigerungen dank staatlicher Förderung – die Entwicklung nach 1945	119
5	Arbeit	121
5.1	Arbeitskräfte	121
5.1.2	Abwanderung der familienfremden Arbeitskräfte	124
5.1.3	Die Familialisierung der landwirtschaftlichen Arbeit nach 1945	127
5.1.4	Landwirtschaftliche Arbeitskräfte in der DDR	130
5.1.5	Beschleunigter Strukturwandel nach der Wiedervereinigung	133
5.2	Arbeitsbeziehungen	134
5.2.2	Die Regelung der Arbeitsbeziehungen in der Weimarer Zeit	136
5.2.3	Unterschiedliche Interessen in der NS-Zeit	137
5.2.4	Arbeitsbeziehungen in der SBZ/DDR	138
5.2.5	Bäuerliche Familienbetriebe als agrarpolitisches Leitbild im Westen	139
5.2.6	LPG-Nachfolgebetriebe nach 1990	140
6	Wissen	141
6.1	Wissensproduktion und Wissenstransfer	141
6.1.1	Praktiker und Experten	141
6.1.2	Institutionalisierung von Agrarforschung und -lehre	142
6.1.3	Landwirtschaftliches Schulwesen	142
6.1.4	Die These von der „Wissenserosion“	145
6.2	Ökologische Landwirtschaft	146
6.2.2	Ökologischer Landbau seit der Mitte des 20. Jahrhunderts	148
7	Ertragssteigerungen	150
8	Agrarmarkt	153
8.1	Konsumverhalten	153
8.2	Vermarktung der Agrarprodukte	157
8.2.2	Der Erste Weltkrieg als Zäsur	160
8.2.3	Gesteuerter Agrarmarkt in der NS-Zeit	161
8.2.4	Landhandel und Genossenschaften nach 1945	164
8.2.5	Vermarktung in der SBZ/DDR	166
8.2.6	Importe und Exporte	167
8.3	Verarbeitendes Gewerbe und Einzelhandel	167

9	Agrarpolitik	171
9.1	Agrarpolitische Maßnahmen	171
9.2	Einfluss der landwirtschaftlichen Verbände auf die Agrarpolitik	174
9.2.2	Agrarische Verbände in der Weimarer Zeit und im Nationalsozialismus	175
9.2.3	Die Stellung des Deutschen Bauernverbandes im agrarpolitischen Diskurs	176
10	Globale Verflechtungen	179
11	Demografie der ländlichen Gesellschaft	181
11.1	Begriffsbestimmung ländlicher Raum – ländliche Gesellschaft	181
11.2	Demografische Entwicklung	184
11.2.2	Wanderungsprozesse	187
	Quellen- und Literaturverzeichnis	206
	Abbildungsnachweis	228
	Register	229

1 Vorwort

Clemens Zimmermann

Im dritten Teil der „Grundzüge der Agrargeschichte“ geht es um die „Moderne“, ein Epochenbegriff, der bislang in den Geschichtswissenschaften eher in den Bereichen von Kunst, Kulturdiskursen und Urbanitätskonzepten auftauchte, hier aber auf Agrargesellschaft und Landwirtschaft übertragen wird. Damit wird zum Ersten verdeutlicht, dass das Agrarische integrierter Bestandteil umfassenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wandels ist. Zum Zweiten handelt es sich nicht allein, wie bislang üblich, um eine Geschichte erfolgreicher technischer Modernisierungsprozesse. Vielmehr wird der Modernisierung von Produktionsweisen, Agrarstrukturen, betrieblichen Verhältnissen und ländlichen Lebensformen in ihren komplexen Wechselbezügen, vor allem mit der Urbanisierung und der Entwicklung von Mobilität nachgegangen. Lokal wirksame Traditionen werden als Ressourcen begriffen, nicht einfach als Hindernisse. Das heißt zugleich: Brüche und unerwünschte Folgen von intendierten Modernisierungsansätzen werden sehr deutlich markiert. Zum Dritten wird die Darstellung bis in die Gegenwart hinein geführt.

„Moderne“ hat hier also keinerlei normative Bedeutung, sondern bezeichnet eine temporale Ordnung und die Richtung des Wandels. Sowohl die positiven Seiten dieser Moderne werden verdeutlicht (Befreiung aus Armut, steigende Chancen für Individualisierung und Selbstbestimmung auf dem Land, Zuwächse an Bildung und Mobilität, Integration in die Sozialversicherung) wie die Schattenseiten (Selbstenteignung und Verschwinden der kleinen Produzenten, ökologische Probleme intensiver Landbewirtschaftung, Zunahme an potenziell risikvollen wirtschaftlichen und technischen Vernetzungen).

Dabei zeigt sich die besondere Handschrift des Autors. Gunter Mahlerwein unterstreicht, wie trotz aller wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwänge die ländlichen Bevölkerungen immer auch Akteure sind, Entscheidungen treffen, sich aktiv verhalten und nicht bloß passiv die vorgedachten Entwicklungspfade nachvollziehen. Hierbei spielten der Wechsel der Generationen und sehr unterschiedliche individuelle Lebensentwürfe eine Rolle. Auch der Abzug aus dem elterlichen Betrieb konnte auf einen solchen Lebensentwurf zurückgehen. Besonders werden regionale Strukturen und Differenzierungen herausgearbeitet und damit wird endgültig die frühere Fixierung der Agrargeschichte auf ostelbische und großbäuerliche Verhältnisse korrigiert. Zugleich wird das bedeutsame Thema der Agrarpolitik der DDR eingeführt. Weitere Akzente, die der Verfasser setzt, sind die Betrachtung der für die Moderne kennzeichnenden Diskurse, die Bedeutung von agrarischem Wissen bei der Modernisierungsgeschichte, der tatsächliche Verlauf des historisch relativ spät massierten Technologieeinsatzes. Damit zeichnet der Autor ein Bild der agrarischen Moderne, das im Wechselbezug von aufgezwungenen Anpassungsleistungen und Selbstdynamisierungen besteht.

Zweifelsohne hat das Agrarische in unserer Gesellschaft und Kultur gegenüber dem späten 19. Jahrhundert mit seinen Debatten über Schutzzölle und Konservierung eines „Agrarstaates“ seinen hohen Stellenwert verloren. Es sind jedoch, wie der Verfasser verdeutlicht, Landwirtschaft und ländliche Lebensverhältnisse weiterhin hoch relevant, über quantifizierbare ökonomische Wertschöpfung und demographische Aspekte hinaus. Ein Leben in ländlich geprägten Siedlungen stellt für viele Menschen eine klare Option dar, auch wenn es einen hohen Aufwand für Mobilität bedeutet und manchmal zu neuen Ambivalenzen führt. „Landschaft“ erweist sich als Erholungsraum, dessen reale und symbolische Potenziale derzeit stärker erkannt werden. Die Landwirtschaft übernimmt weiterhin trotz ihrer Verflochtenheit mit dem Weltmarkt und der Industrie die elementare Funktion der Sicherung ausreichender, relativ krisenfester und, mit wachsender Priorität, gesunder Ernährung.

2 Einleitung: Prozesse und Akteure

Zwischen 1880 und 2010 sank der Anteil der Landwirtschaft an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in Deutschland von 36% auf unter ein Prozent, der Anteil der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen von 47% auf zwei Prozent.¹ Die an diesen wenigen Zahlen erkennbare grundlegende Transformation der deutschen Landwirtschaft vom späten 19. Jahrhundert bis heute wird in der agrarhistorischen und wirtschaftswissenschaftlichen Literatur mit Prozessbegriffen beschrieben, die bei aller räumlichen und zeitlichen Differenzierung Gültigkeit für den gesamten Beobachtungszeitraum beanspruchen und somit die Zusammenschau über 130 Jahre Agrargeschichte rechtfertigen. Der Begriff des *Strukturwandels* fand in der politischen, öffentlichen und fachinternen Diskussion die weiteste Verbreitung.² Aus historischer Sicht ist damit der sektorale Strukturwandel gemeint, die Verschiebungen der relativen Bedeutung zwischen primärem, sekundärem und tertiärem Sektor, die an den Anteilen der Wirtschaftssektoren am Sozialprodukt, der Verteilung der Erwerbstätigen oder der Aufteilung der Investitionen auf die verschiedenen Sektoren abgelesen werden können.³ Der Bedeutungsverlust des agrarischen, primären Sektors lässt sich durch die Theorie der Drei-Sektoren-Entwicklung darstellen, nach der ein langfristiger Produktivitätsanstieg und damit verbundene geringere Herstellungskosten zwar zunächst zu einem steigenden, aber nicht unbegrenzten Verbrauch führen und als Folge einer letztlich stagnierenden Produktionsmenge Produktionskapazitäten und Arbeitskräfte reduziert werden. Dieser Effekt setzt zuerst im primären Sektor ein.⁴ Ging der prozentuale Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft bereits spätestens seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert zurück (bei zu gleicher Zeit einsetzender Produktivitätssteigerung), so setzte mit der Industrialisierung ein deutliches Wachstum von Produktion und Beschäftigung im sekundären und in der Folge ein Schrumpfungsprozess im primären Sektor ein.

Die Veränderung der Beschäftigtenquote im Agrarsektor kann als Maßindex für den Stand der Industrialisierung in einem Land gelten.⁵ Die relative Verteuerung des Faktors Arbeit, die zum produktivitätssteigernden Mehreinsatz von Kapital zur Einsparung von Arbeitskräften führte, wird als eine der wesentlichen Ursachen für strukturellen Wandel

1 Hahn 2005, S. 45; Angaben des Statistischen Bundesamtes: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/Zeitreihen/WirtschaftAktuell/VolkswirtschaftlicheGesamtrechnungen/Content100/vgr010a,templateId=renderPrint.psml> (Zugriff: 16.4.2010) (Zahlen beziehen sich auf Land-/Forstwirtschaft und Fischerei)

2 Mahlerwein 2010, S. 43–55.

3 Meißner/Fassing 1989, S. 14.

4 Ambrosius 2006, S. 213–234.

5 Hesse 1989, S. 139–171, S. 139.

benannt. Ermöglicht wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Durchsetzung technischer Innovationen.⁶

Der neuerdings in die Diskussion eingeführte Begriff der *agraren Transition* als einer Übergangsphase von einer agrarischen zu einer von einer technisch-wissenschaftlichen Revolution geprägten Gesellschaft, die alle europäischen und außereuropäischen Gesellschaften erlebten oder noch erleben werden⁷, konkretisiert die Folgen des Strukturwandels für den Agrarsektor. Als Teilprozesse der agraren Transition werden hier die *Deagrarisierung* als wirtschaftlicher, aber auch gesellschaftlicher, kultureller und politischer Bedeutungsverlust von Landwirtschaft und ländlichem Raum und die *Entbäuerlichung* des ländlichen Raums als zunächst quantitative Marginalisierung der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen innerhalb der ländlichen Gesellschaft verstanden.⁸

Stärker auf die Agrarproduktion bezogen wird der Begriff der *Industrialisierung* der Landwirtschaft, der den Übergang zu einer sektoral wie regional konzentrierten und spezialisierten Produktionsweise kennzeichnet, in der die Bedeutung des Faktors Arbeit durch kapitalintensive *Mechanisierung*, *Technisierung* und *Chemisierung* zurückgedrängt wird.⁹

Dieser Einsatz exogener Inputs (Saatgut, Chemikalien, fossile Energieträger als Grundlage der Mechanisierung), der nicht zuletzt auch als Folge der Arbeitskräfteabwanderung in die Industrie anzusehen ist, kennzeichnet den *Übergang von einer – energetisch betrachtet – solaren*, weil auf biotische Energieträger zurückgreifend, *zu einer auf fossile und mineralische Ressourcen gestützten Landwirtschaft* mit grundlegend veränderten ökologischen Folgen.¹⁰

Mit der Verminderung der Transportkosten vor dem Hintergrund der Verkehrsrevolution beschleunigte sich seit dem späten 19. Jahrhundert die Einbindung der agraren Produktion in den umfassenden *Globalisierungsprozess*. Damit ist nicht nur der weltweite Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse gemeint, sondern vor allem auch die globale Verflechtung agrarwirtschaftlicher Produktionsketten durch die räumliche Ausweitung aller der Produktion im Agrarbetrieb vor- und nachgelagerten Stufen: Betriebsmittel, aber auch Arbeitskräfte und Wissensbestände werden in der modernen Landwirtschaft ebenso aus einem zunehmend globalen Zusammenhang bereitgestellt wie auch Verarbeitungs- und Distributionsfunktionen fortschreitend von global agierenden Akteuren übernommen werden.¹¹

Die neuere Agrargeschichte fragt nach den Akteuren (Menschen, Personengruppen, Institutionen), die sich hinter diesen abstrakten Prozessbegriffen verbergen, und nach regionalen und lokalen Differenzierungen. Welche Handlungen und welches Verhalten lösten die Entwicklungen aus, beschleunigten oder bremsten sie? Aufgrund welcher Be-

6 Ambrosius 2006, S. 222.

7 Mai 2007, S. 471–514.

8 Ebenda, S. 473, 512; Troßbach/Zimmermann 2006, S. 256–258; Mooser 2000, S. 23–35.

9 Windhorst 1990, S. 436–463.

10 Sieferle u.a. 2006, S. 276f.

11 Klohn/Voth 2010, S. 38–43.

dingungen konnten sich durch die Bündelung ähnlichen Agierens regionale Tendenzen ausbilden? Wie wurden die Veränderungen wahrgenommen, wie wurde darauf reagiert? Welche äußeren Faktoren wirkten auf die Entscheidungen der Akteure ein?

Stellt man den landwirtschaftlichen Akteur in den Mittelpunkt der Betrachtung, dessen Handeln von Strukturen abhängig ist, aber auch Strukturen verändert, dann richtet sich der Blick auf die „Ressourcen“, über die er verfügt, die „Relationen“, in die er eingebettet ist, und die „Regeln“, nach denen er agiert.¹² Die aktuelle Forschungslage erlaubt nur vereinzelt Antworten auf diese Fragen, vielfach werden die Prozesse doch nur auf der Grundlage quantitativen Materials geschildert. Trotzdem soll die folgende Darstellung – wo immer möglich – von der Perspektive der Menschen in der Landwirtschaft ausgehen, nach den Akteuren hinter den Zahlen fragen, nach ihren Ressourcen an Land, Ausstattung und Betriebsmitteln, nach den Arbeitsabläufen, ihren Wissensbeständen, ihren Orientierungen, ihren sozialen Einbindungen und Beziehungen. Die Regeln und Mechanismen, nach denen diese Ressourcen verteilt und genutzt werden, werden hier ebenso aufgegriffen wie die Kräfte, die „von außen“ auf deren Nutzung einwirken. Die anhaltenden Produktivitätssteigerungen können als Resultat des Umgangs mit Ressourcen nach veränderten Regeln verstanden werden. Dabei sollten die Vielschichtigkeit, die Widersprüche, die Ungleichzeitigkeiten dieses grundlegenden Transformationsprozesses deutlich werden, den auf einen Nenner zu bringen nicht möglich schien und auch nicht intendiert war.

Gegliedert ist die folgende Darstellung nach den klassischen Produktionsfaktoren Boden, Kapital, Arbeit und Wissen. Aus deren Zusammenspiel ergeben sich die in Kapitel 5 dargestellten Ertragssteigerungen. Die Bedeutung des Marktes für die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion wird im Kapitel 6 erläutert, Kapitel 7 zur Agrarpolitik bezieht sich vor allem auf die Regulierung des Marktes. Der Einfluss der Politik auf die agrarische Praxis insgesamt wird in den verschiedenen Kapiteln immer wieder benannt. Zum Schluss werden die globalen Verflechtungen der landwirtschaftlichen Akteure angesprochen.

Um die Kontinuitätslinien vieler Entwicklungen zu betonen, wurde für die einzelnen Kapitelabschnitte eine durchgehend diachrone Darstellungsweise gewählt, mit dem Nachteil, dadurch synchrone Bezüge zu vernachlässigen. Die Herstellung vieler Querverbindungen soll diesen Nachteil ausgleichen.

¹² Langthaler 2006, S. 216–238, S. 234 f.; Mahlerwein 2010, S. 48–50.